

Der sächsische Erzähler,

W o c h e n b l a t t

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt des königlichen Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zweif Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12½ Rgr. Inserate werden nur bis Dienstag und Freitag früh 8 Uhr angenommen.

N^o 17. |

Mittwoch, den 1. März.

| 1865.

Vor fünfzig Jahren.

In diesen Tagen gedenken wir lebhaft an ein Ereigniß, welches vor 50 Jahren die ganze Welt erschütterte, Napoleon's Flucht von seinem Verbannungsorte Elba und seine Landung in Frankreich. Am 26. Februar 1815 verließ er auf der ihm als Beherrscher jener Insel belassenen Kriegsbriegg Inconstant und einigen anderen Fahrzeugen in Begleitung der Generale Bertrand, Drouot und Cambronne sowie mit ungefähr 1100 Soldaten (400 Grenadiere der alten Garde, 300 Infanteristen, 200 Conscripten von der Insel, 100 polnischen Ulanen und ungefähr eben soviel anderen Mannschaften verschiedener Waffen) die Insel Elba und steuerte der Küste von Frankreich zu, ohne von den in der Nähe kreuzenden englischen und französischen Fahrzeugen angehalten zu werden. Nur einmal näherte sich ihm die französische Kriegsbriegg Zephyr, dessen Capitän sich bei dem des Inconstant nach dem Befinden Napoleon's erkundigte, welcher, von Jenem ungekannt, selbst darauf antwortete. Am 1. März 1815 landete Napoleon mit seinen Getreuen in der Bucht von St. Jouan, zwischen Cannes und Antibes, dessen Commandant ihm jedoch die Thore verschließen ließ. Unbehindert durch dieses erste Mißlingen seines Versuches, die in Frankreich befindlichen Truppen für sich zu gewinnen, setzte Napoleon seinen Marsch fort, langte am 2. in Grosse an und brach nach einem Aufenthalt von nur wenigen Stunden von da nach Varème auf, wo er nach einem angestrengten Marsch am 3. ankam. Am 6. in Gap angelangt, ließ er in der dasigen Druckerei die bereits auf der Ueberfahrt von Elba nach Frankreich entworfenen Proclamationen an das Volk und die Armee drucken und brach am folgenden Tage weiter auf. Hier, zwischen Bizille und Grenoble, begegnete ihm am 7. März die erste zu seiner Gefangennehmung ausgesendete französische Truppenabtheilung und hier ereignete sich die durch bildliche Darstellung allgemein bekannte Scene, wo Napoleon sich diesen Truppen, die Lust zeigten, ihren Offizieren zu gehorchen, allein entgegentrat und sie aufforderte, auf ihn, ihren Vater, zu schießen! Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so lösten sich die Reihen seiner Gegner, sie stürzten zu

Zwanzigster Jahrgang.

seinen Füßen, umklammerten seine Knie, versicherten ihn ihrer Treue, traten die bourbonische weiße Fahne mit Füßen, und ein Soldat holte aus seinem Tornister einen darin verborgenen Fahnenadler hervor, den er dem Kaiser überreichte. An demselben Tage kam der letztere mit seiner kleinen Macht vor Grenoble an, wo sich ihm der Oberst Labédoyère mit seinem ganzen Regiment, das ihm von Chambery entgegengezogen war, und die ganze Besatzung, trotz der Anstrengungen des sie commandirenden Generals Marchand, welcher deshalb seine Entlassung nahm, angeschlossen.

Am 9. März erreichte Napoleon, dessen Mannschaften sich jetzt schon auf 6000 beliefen, Bougain und zog am 10. in Lyon ein, wo er die Huldigung der ganzen, nicht unbedeutenden Besatzung empfing, nachdem der Herzog von Orleans (nachher König Louis Philipp) und Graf Artois (nachmaliger König Karl X.) nebst dem Marschall Macdonald, von allen ihren Truppen verlassen, sich eilig auf die Flucht begeben hatten. Am 13. kam Napoleon in Villefranche, am 15. in Autun, am 16. in Avallon und am 17. in Auxerre an und empfing am 18. den Marschall Ney, der ursprünglich dem König Louis XVIII. versprochen hatte, ihn in einem eisernen Käfig gefangen nach Paris zu bringen. Allein der Anblick seines alten Waffengefährten erschütterte seine Grundsätze und er und sein ganzes Armeecorps stellten sich dem Letztern zur Verfügung. Freilich mußte er diesen Entschluß ebenso, wie der oben genannte Oberst Labédoyère nach Napoleon's Sturze büßen, indem Beide auf der Ebene von Gravelle bei Paris kriegsrechlich erschossen wurden. Napoleon brach nun noch am 18. von Auxerre auf und erreichte am 20. kurz nach Mitternacht (in derselben Stunde, wo Louis XVIII. von Paris nach Lille entfloß) Fontainebleau, wo er nicht lange verweilte, da er bereits denselben Abend, am 20. März um 9 Uhr, in Paris anlangte und die Tuilleries bezog. Dies ist die Geschichte seines Siegeszugs von Elba nach Paris, unternommen mit 1100 Mann gegen die ganze französische Armee und durchgeführt in 22 Tagen. Das spätere Schicksal Napoleon's ist bekannt, nur zur Curiosität wollen wir noch mittheilen, in welcher Weise der „Moniteur“ sich über jenen Siegeszug Napoleon's aussprach. Nach dem

ersten Belantrögen, von dessen Macht meldete dieses Blatt: „Der Tiger hat seine Felle in Elba verlassen und ist auf französisches Gebiet geworfen.“ Später hieß es: „Der Tyrann ist in Grenoble angelangt;“ einige Tage nachher: „Der Usurpator ist in Lyon eingezogen;“ dann: „Napoleon ist in Fontainebleau angelangt;“ und endlich am 21. März: „Se. Majestät der Kaiser und König sind gestern Abend 9 Uhr in Paris eingezogen und in Ihrem Palais der Tuilleries abgestiegen!“ †

S a c h s e n.

Bischofswerda, 27. Februar. Bald ist auch der zweite Monat d. J. zu Ende und immer näher rücken wir der schöneren Zeit, dem längstsehnten Frühlinge. War auch der Januar weniger kalt, so zeigte sich doch dafür in diesem Monate der Winter noch recht streng und anhaltend kalt. Fast den ganzen Monat ließ die Kälte nicht nach, die an einigen Tagen bis zu 16 und 17 Grad stieg. Das vor einigen Tagen eingetretene Thauwetter brachte sehr bald wieder etwas Schnee, so daß der Schlitten immer noch hin und wieder gesehen wird. Hoffen wir nun zum Beginn des neuen Monats, mit dem ja immer mehr die Strahlen der Sonne angenehme Wärme verbreiten, recht bald eine mildere Witterung, damit wir endlich für diesmal den rauhen Winter mit seinen so kalten Nordwinden wieder hinter uns haben. Trotz der Kälte hat es aber an Vergnügungen jeglicher Art, sowohl in geschlossenen als öffentlichen Circeln, auch bei uns nicht gefehlt. Maskenball und Fastnachtvergnügungen jeglicher Art wechselten schon in den letzten Wochen mehrfach mit einander ab und es wird daher auch Vielen der lange Winter recht rasch vorüber gegangen sein. Tritt mildes Wetter ein, so wird auch bald eine größere Rührigkeit auf den begonnenen und projectirten Bauplätzen beginnen und unsere Stadt wieder an mehreren Orten neue Häuser emporkeigen sehen. Ist auch ein wirklicher Logismangel hier nicht zu bemerken, so fehlt es doch oft an kleineren Wohnungen für einfache Haushaltungen, die daher auch im Verhältnis zu den größeren Räumlichkeiten immer schon eine nicht geringe Miete abwerfen. Mit Freuden begrüßen wir daher das Project eines hiesigen Baugewerkes, der bereits bei der Behörde um Bauplätze nachgesucht hat, um daselbst kleinere Wohnungen herzustellen. — Die Restauration auf hiesigem Butterberge wird in wenig Tagen auf's Neue verpachtet werden, da mit dem 1. April d. J. die Pachtzeit des jetzigen Inhabers abläuft. Sind auch dergleichen Bergrestaurationen sehr von der Witterung abhängig und in den Wintermonaten oft lange Zeit für Viele unzugänglich, so hat doch unser Butterberg vor vielen derartigen Etablissements den Vorzug, daß er nahe bei der Stadt liegt und sehr leicht zu besteigen ist. Gewiß wird mit dem wiederkehrenden Frühjahre auch der Besuch dieses Punktes recht erfreulich zunehmen.

Am 23, 24. und 25. Februar wurde bei dem königl. Bezirksgericht zu Bautzen unter der trefflichen, würdigen Leitung des Herrn Bezirksgerichts-

directors Hensel der höchst interessante Proceß wider den Bandenführer Friedrich August Böhme aus Böhmischer-Bollung bei Pulant, wegen Räubung und Bedrohung, sowie versuchten und vollendeten Mordes verhandelt und wurde Böhme auf Grund der wider ihn abgehaltenen Hauptverhandlung wegen des am 26. Sept. 1864 an dem Hausbesitzer und Tagarbeiter Johann Gottfried Pfünzer zu Dhorn verübten Mordes zum Tode verurtheilt, im Uebrigen aber wegen Räubung, Bedrohung und bereits früher versuchten Mordes wegen Mangel ausreichenden Beweises der Schuld klagfrei gesprochen. (B. N.)

Am 23. Februar feierten die beiden Herren Bürgermeister Mey und Herrman in Sebnitz ihr 25jähriges Amtsjubiläum unter großer und allgemeiner Theilnahme Seitens der Stadtgemeinde.

Am 19. Februar beging der Ort Schirgiswalde auf sehr würdige Weise das 200jährige Jubiläum seines Bestehens als Stadt, indem derselbe im Jahre 1665 durch den deutschen Kaiser Leopold I. dazu erhoben wurde.

B u n d s s a u.

Die Abgeordneten der deutschen Arbeitervereine sind in Paris angekommen und von dem Präsidenten der polytechnischen Gesellschaft mit einer warmen Ansprache empfangen worden. Er hob namentlich den Character der Brüderlichkeit hervor und betonte die Worte: der blinde Haß wird durch die Unwissenheit unterhalten, durch die Bildung aber wieder zerstört. Professor Ruhlmann aus Göttingen dankte im Namen der Deutschen und wußte den Franzosen manch Schmeichelhaftes, wie sie es gern hören, zu sagen. Darauf nahm der Minister des öffentlichen Unterrichts das Wort und dankte dem deutschen Gelehrten für die schönen Worte, die er gesprochen. „Sie haben die Gewogenheit gehabt, sagte er, uns zu sagen, daß Deutschland sich glücklich schätze, von Frankreich seine Gelehrten, Mechaniker und Maschinenbauer zu entlehnen, gestatten Sie dem Minister des öffentlichen Unterrichts, Ihnen zu erklären, daß sein lebhaftester Wunsch der ist, von Deutschland das Wissen und das Talent seiner Lehrer und namentlich jene wohlthätige Gesetzgebung zu entlehnen, kraft welcher ihr Land mit Stolz sagen kann, daß keines seiner Kinder in der Unwissenheit verbleibt.“ Darauf wurden dem deutschen Professor die Insignien eines Offiziers des öffentlichen Unterrichts, ein goldgestickter Palmzweig, der am Rockragen getragen wird, mit den Worten übergeben: Nehmen Sie diese goldene Palme mit über den Rhein zurück, Herr Doctor, und zeigen Sie dieselbe Ihren Landsleuten als einen Beweis der brüderlichen Gesinnung, von der Frankreich für Ihr großes Vaterland besetzt ist. (!?)

Es ist allerdings sehr auffällig, daß die deutschen Großmächte die definitive Ordnung in Schleswig-Holstein auf die lange Bank schieben und daß der Bundestag dazu still schweigt, als ob er gar nichts mehr zu sagen habe. Man macht sich darüber allerlei Gedanken, zumal man in Preußen dieses Hinhalten mit allen möglichen Vorwänden zu be-

schönen sahl. Will man etwa die Bevölkerung der Herzogthümer damit würde machen, daß sie selbst zuletzt wüßten müßte, von Preußen annektirt zu werden? Dabiu wird es nicht kommen, denn sie hängen zu fest an ihrem Herzog und seinem Recht. Man würde auch jedes Hinhalten der Sache mit Schuld tragen, wenn Preußen bestimmt erkläre, daß es nicht daran denke, das Land für sich zu behalten.

Wie aus Berlin als zuverlässlich gemeldet wird, ist die vielbesprochene Eröffnung in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit nun wirklich nach Wien abgegangen. Es soll darin der Annexionsstandpunkt aufgegeben sein, weshalb diese Eröffnung von preussischer Seite, als ein großes Opfer, welches Preußen bringe, betrachtet wird. Dieses Gefühl ist so aufrichtig, daß für den Fall einer Verwerfung der gestellten Forderungen das Zurückgehen auf die Annexion vorbehalten bleibt. Der wirkliche Inhalt dürfte bald bekannt werden. — Die Dänen trachten übrigens stark nach Wiedereroberung Nordschleswigs.

Die Namen von 72 preussischen Landwehroffizieren, die größtentheils dem Beamtenstand angehören und die sich im schleswig-holsteinischen Feldzug so ausgezeichnet haben, daß sie entweder decorirt oder belobt worden sind, sind auf Befehl des Königs öffentlich bekannt gemacht worden, um bei Besetzung von offenen Stellen besonders berücksichtigt zu werden.

Ueber die Verhandlungen zwischen dem Zollverein und Oesterreich erfährt man, daß Sachsen und mit ihm auch die beiden andern Zollvereinsregierungen, welche die Unterhandlungen führen, von der Ansicht ausgehen, daß Oesterreich der neue niedrige Zollvereinstarif, welcher seitens Waaren den zollvereinsländischen Markt eröffnet, nicht zugestanden werden könne, wenn es nicht in weiterem Umfange Tarificoncessionen mache, welche der sächs. Industrie einen legalen Absatz nach Oesterreich möglich machen. Das bezieht sich natürlich auf die sächsische Web- und Wirkwaaren-Industrie. Man legt nämlich gewöhnlich voraus, der Zollverein werde den mit Frankreich vereinbarten Specialtarif verallgemeinern, so daß er jedenfalls auch Oesterreich zu Gute kommen werde. Nun ist aber nicht zu übersehen, daß eine solche Verpflichtung dem Zollverein nicht obliegt. Wenn der Zollverein seinen Tarif verallgemeinert und auch Oesterreich gegenüber in Wirksamkeit setzt, so will er für diesen Oesterreich gewähren. Vortheil Gegenvortheile erlangen. Auch legt sich der Zollverein durch das Fortbestehen des Zollcartells finanzielle und volkswirthschaftliche Opfer auf, welche ein entsprechendes Aequivalent von Seiten Oesterreichs bedingen. Es scheint, daß Oesterreich diese Gesichtspunkte würdigt, so daß noch immer die Möglichkeit einer Vereinbarung über einen eigentlichen Handelsvertrag offen steht.

Man geht mit der Absicht um, einige Parcellen des Herzogthums S. Altenburg, die im Preussischen liegen, gegen preussische, die näher an Altenburg grenzen, zu vertauschen. Die Altenburger haben

aber eine Eingabe bei der preussischen Abgeordneten-Kammer gemacht und erklärt, daß sie nicht abzugeben würden wollen. Die betreffende Commission hat den Antrag gestellt, daß die Kammer die Zustimmung zu dem Tauschvertrag verweigere.

Die vier freien Städte haben am französischen Hofe Herrn von Heeren zum Ministerpräsidenten. Er steht am Hofe sehr gut angeschrieben, weil er der Kaiserin das Schlittschuhlaufen beigebracht hat. Bis her war Herr von Heeren nur provisorisch angestellt und das ist ihm fatal gewesen, wie man sich denken kann. Zum neuen Jahr haben aber Hamburg und Bremen ihm eine Ueberraschung bereitet und ihm den Gesandtschaftsposten definitiv übertragen, ohne jedoch den beiden andern Schwesterstädten etwas davon zu sagen. Darüber sind nun Lübeck und Frankfurt sehr erzürnt und wissen nicht, ob sie den Krieg erklären oder ihre Hand von ihrem provisorischen Gesandten ganz abziehen sollen.

Die bekannten liberalen Gesetze, welche die Regierung und Landtag des Großherzogthums Baden vereinbart haben, namentlich aber das freisinnige Schulgesetz, welches die Volksschule allen directen Einflüssen der Geistlichkeit entzieht, haben die Partei der katholischen Dunkelmänner aufs Höchste aufgeregt. Nachdem die Bestürmung des Großherzogs mit Adressen um Rücknahme der betreffenden Gesetze — die schwamloseste Aufforderung zu Gesetzwidrigkeit und Meineid! — an der unerschütterlichen Festigkeit des Fürsten und seiner Räte gescheitert ist, hat die, wo es ihr Interesse gilt, vor keiner Ungefestigkeit, ja selbst vor offenem Aufruhr nicht zurückweichende Pfaffenpartei die sogenannten „wandernden Casinos“ eingerichtet, d. h. sie beräumt bald dahin, bald dorthin Versammlungen an, in welchen die einfältigen Massen zu allerhand abgeschmackten Beschlüssen verführt werden sollen. Der letzte Versuch dieser Art, in Mannheim, ist den frommen Herren aber sehr schlecht bekommen. Gegen 3000 Köpfe stark zogen die Casino-Männer in Mannheim an, bald aber mußten sie sich vor dem Hohngeschrei der Gassenjugend und vor den süßbaren Argumenten der Erwachsenen zurückziehen, und in wilder Flucht stob die schwarze Schaar über den Rhein nach Ludwigshafen.

Der Submarine-Ingenieur Bauer ist in Danzig eingetroffen, um mit dem technischen Director der königlichen Werft wegen des Baues von unterseeischen Fahrzeugen zu conferiren.

Die Polen, die aus ihrer Heimath gestücht sind, suchen in der Schweiz nicht nur ein Asyl, sondern wollen auch von der Regierung erhalten sein. Seit dem Anfang dieses Jahres sind wieder 300 Polen angelangt, die ernährt sein wollen. Da das nicht so fortgehen kann, hat die Bundesregierung einen Termin gestellt, bis wohin nur noch Unterstützung gegeben wird. Jeder muß nun darauf denken, sich einen Nahrungszweig zu gewinnen.

In Warschau wohnen 150,000 Christen und 50,000 Juden. Im Monat Januar wurden 633 Christenkinder und 916 Judentinder geboren, es wurden daher 283 Judentinder mehr geboren. Bei

den Christen wurden 181 Ehen geschlossen, bei den Juden 233, also jüdische 51 mehr. Es starben 409 Christen, dagegen nur 133 Juden, also Christen mehr 276. Bei den Juden herrscht durchschnittlich großer Wohlstand, bei den Christen große Armuth.

Die Eingabe der protestantischen Gemeinden von Schönbach und Fürth um Anerkennung als religiöse Körperschaft ist von dem Ministerium abschlägig beschieden worden, dagegen hat man gestattet, daß sie ihre Todten mit Trauerreden und Gesang bestatten dürfen.

Die Mitgliederzahl der Jesuiten in Europa beträgt 7728. Sie haben sich im letzten Jahre um 199 und seit 20 Jahren um 3200 vermehrt.

Der Fürst Rusa in der Moldau und Walachei hat selbst eine gute Constitution, die aber, womit er sein Land regiert, taugt in der Wurzel nichts. In der Geschäftsordnung für die Deputirtenkammer kommen folgende Bestimmungen vor: Ein Redner darf nur zweimal in einer Sitzung sprechen. Interpellationen sind nicht gestattet. Ein Antrag kann nur von dem Ministerium als dringlich erkannt werden; der Kammer steht darüber kein Urtheil zu. Die Verhandlungen dürfen nicht veröffentlicht werden u.

Nachrichten aus Jakutsk in Sibirien bezeichnen den diesjährigen Winter als einen sehr strengen. Anfangs November fiel das Thermometer auf 40 Grad und hat seitdem bis 50 Grad Kälte nachgewiesen. (Muß dort ein angenehmer Aufenthalt sein!) Der Golf von Karwa ist in der Nacht zum 1. Februar bei 20 Grad Reaumur von Neuem zugefroren, und bei der fortdauernden strengen Kälte erweitert sich die Eisdecke immer mehr. Dagegen herrscht eine ausnahmsweise gelinde Temperatur im Süden des Reichs. Nachrichten aus Odessa melden, daß in Jalta am 1. Januar 20 Grad Wärme waren, die seitdem bis auf 5 Grad abgenommen haben, während im vorigen Jahre um dieselbe Zeit eine Kälte von 10 Grad herrschte. Auch in Cherson ist die Witterung warm und man hofft, daß der Dniepr bald vom Eise frei sein werde.

Die Königin Victoria von England wird schon in den ersten Tagen des Mai in Gotha mit ihrer Familie eintreffen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen werden auch dahin kommen.

Ein moderner Schriftsteller behauptete einst, das Jahreseinkommen eines New-Yorker großen Kaufmanns sei häufig größer als die Einnahme eines deutschen Herzogs oder Fürsten. Die jetzt veröffentlichten Listen der New-Yorker Steuerzahler liefern diesen Beweis doppelt und dreifach. So hat, um hier nur ein paar Beispiele heraus zu greifen, der Schnittwaarenhändler A. T. Stewart eine jährliche Revenüe von 1,843,639 Dollars, also fast zwei Millionen, angegeben. Stewart kam als armer irländischer Lehrer nach New-York und trug sein ganzes Vermögen im Schnupstuche mit sich. Ein Sohn des bekannten reichen Astor schätzt seine Jahreseinnahme auf 839,525 Doll., der Schiffbauer Vanderbilt die seinige auf 680,723, der Rheder Moses Taylor auf 673,474, der Rasser Lockwood

auf 512,900, der Advocat Lock auf 177,228 Doll. Eine andere New-Yorker Familie, die aus Baderburg dahin eingewandert ist, Havensmeyer, hat ein jährliches Einkommen von 212,658 Doll. Im Ganzen wird den Deutschen, und zwar wenige Ausnahmen abgerechnet, mit Recht vorgeworfen, daß sie sich selbst unterschätzt haben. Der größte deutsche Bankier von New-York will nur etwas über 100,000 Doll. per Jahr einnehmen. Im Ganzen aber ist die Aufrichtigkeit, mit welcher die einzelnen Bürger ihre Verhältnisse darlegen, und der Gemeingeist, mit dem sie die außerordentlichen Steuern — 10 Procent der Einnahme bezahlen, der Anerkennung und der Nachbeterung werth.

Der Friedenskaiser Napoleon hat dem gesetzgebenden Körper einen Gesetzentwurf in Betreff der Aushebung von 100,000 Mann Recruten vorgelegt. Man kann diese verlangte Aushebung durchaus nicht mit dem Wahlspruch des Kaisers in Einklang bringen. Zur Zeit des Krimkrieges wurden 20,000 Mann weniger ausgehoben.

Der Kaiser von Mexico hat einen „mexicanischen Adlerorden“ errichtet. Das Großkreuz mit der Kette hat er folgenden Souveränen zugesendet: Napoleon III., Petro II. von Brasilien, Alexander II., Franz Joseph und Victor Emanuel.

B e r m i s c h t e s .

— Amtlicher Aufstellung zufolge bestand die englische Flotte am 1. d. M. aus 540 Dampf- und Segelschiffen, wovon jedoch 26 Schraubendampfer noch nicht vom Stapel gelaufen sind. Unter den 445 bereits effectiven Dampfern sind 357 Schraubenschiffe. Die Flotte besitzt 8 eiserne Panzerschiffe schwimmen, 3 im Bau begriffen und 4 gepanzerte Kuppelschiffe. — Der Postdistrict London zählt 445,787 bewohnte Häuser und 3,316,982 Menschen.

— Bei Annahme von Zehnthalernten der preussischen Bank ist die größte Vorsicht nöthig. Es sollen sehr viel falsche, die täuschend ähnlich nachgemacht sind, im Umlauf sein.

— Der Erfinder der Straßenbeleuchtung mit Gas war ein Sachse, der Hüttenbeamte Lampadius in Freiberg, der im Jahr 1811 4 Wochen hindurch immer gelungene Versuche mit Gasbeleuchtung auf einer Straße in Freiberg machte. Das erste Privathaus beleuchtete der Kunsthändler Adermann in London mit Gas. Ein Deutscher, Namens Winzer, führte die erste Gasbeleuchtung in den Straßen von London ein.

— (Die größte Kirche in den amerikanischen Staaten.) Die St. Peter- und Pauls-Kathedrale in Philadelphia wurde vor wenigen Wochen eingeweiht. Achtzehn Jahre erforderte der Bau und die Ausschmückung derselben, und betragen die Kosten fast 5,000,000 Dollars. 3 Erzbischöfe, 10 Bischöfe und mehr als 200 Priester celebrirten die Einweihung, der circa 8000 Menschen beiwohnten.

— Am 25. Juni, dem Tage der Uebergabe der Augsburger Confession, soll das Standbild Melancthons an der Seite des Standbildes Luthers auf dem Marktplatz zu Wittenberg enthüllt werden.

In der Nacht zum 23. Februar ist das herzogliche Schloß zu Braunschweig bei einem großen Brand zerstört und vollständig niedergebrannt. Besondere Brande brannte das Schloß bei der 1830 stattgehabten Revolte nieder und das neue, unter der Regierung des jetzigen Herzogs für circa 3 Mill. Thlr. erbaute, war wohl das schönste Schloß in Deutschland.

Die Bevölkerung Berlins (630,000 Einw.) ist eben so groß, als die der beiden Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Strelitz zusammengenommen; sie betrug im Jahre 1861 547,000 Köpfe, 1840 kaum die Hälfte der jetzigen Bevölkerung. Mit diesem reißenden Zuwachse liegen auch Gewerbe, Industrie und Handel in erklaunlichem Maße. Im Jahre 1819 waren 3 Maschinenbauer in Berlin, jetzt befinden sich 155 dort. Buchhandlungen waren 1816 daselbst nur 48, jetzt ist ihre Zahl auf 215 gestiegen und so existiren jetzt an 2100 Schenkwirthe, 220 Conditoren, 900 Tabakfabriken und über 200 ital. Waaren-Handlungen. Von welchem Umfang die Bauten sind, läßt sich daraus erkennen, daß die Zahl der Zimmermeister seit 1859 auf 157, die der Maurermeister von 140 auf 240, die der Baumeister von 63 auf 108 gestiegen ist.

Der Wetterprophet Matthieu de la Drôme hat jetzt alle Hände voll zu thun. Er soll das Wetter weit hinaus prophezeien. Die Schützen in Schaffhausen haben sich an ihn gewendet und angefragt, in welchem Monat das schönste Wetter sei, um ein Schützenfest abzuhalten. Er hat geantwortet: die beste Zeit sei, in diesem Jahr die erste Hälfte des Juli, da sei man am ersten vor Regen sicher. Für die Tage vom 22.—28. Februar hat er eine Kälte vorhergesagt, wie wir sie seit 100 Jahren nicht gehabt haben.

In Philadelphia wüthete in der Nacht vom 7. zum 8. Februar eine schreckliche Feuersbrunst. Auf einem offenen Plage lagen 2—3000 Fässer Petroleum aufgespeichert. Durch noch unbekannte Ursache hatte eines der Fässer Feuer gefangen und nun ergoß sich wie Schießpulver das brennende Del mit jäh ausschlagender Höhe und schwarzen Rauchwolken überschwebt in die benachbarten Straßen, alles Lebende auf seinem Pfade vernichtend. 47 Häuser sind gänzlich zerstört. Die Zahl der umgekommenen Menschen ist noch unbekannt.

Volkswirtschaftliches.

Das Grundcapital der gegenwärtig in Sachsen bestehenden 73 Actienvereine beläuft sich auf 68,063,692 Thlr., die Zahl der Aktien, welche dieses Capital repräsentiren, auf 615,832 Stück.

Den neuesten norwegischen Berichten zufolge wurden bis zum 7. v. M. längs der Küste Norwegens ungefähr 400,009 Tonnen Feringe gefischt.

Manchester, 21. Febr. Die schwache Besserung, welche sich in Geweben und Garnen eingestellt hatte, ist einer matten Haltung gewichen. Die Preise sind wieder zu Gunsten der Käufer umgeschlagen.

(B. N.)

(Wundrehe bei Pferden.) Gelegenlich beobachtet man die in Warme ruhenden Landwirthe hinsichtlich der Ursachen der sogenannten Wundrehe bei Pferden, die allenthalben, besonders in der Übergangszeit vom Sommer zum Herbst ihre Opfer gewährt, eines Umstandes gedacht, der in vielen Fällen die genannte gefährliche Krankheit verursacht. Der Schlagheit hatte, die verschiedenartigsten Gegenden in landwirtschaftlicher Beziehung zu bereisen und seine Aufmerksamkeit weniger den durch entsprechende Einrichtungen ausgestatteten großen Gütern, vielmehr den kleinen, sogenannten Bauerngütern zuzuwenden, dem ist es bekannt, wie noch in tausenden und abertausenden von Wirtschaften die Pferde mit dem Windvieh in denselben Ställen untergebracht sind, und zwar in Ställen, deren Temperatur oft so hoch ist, daß man Ohnmachtsanfälle zu bekommen in Gefahr ist, wenn man dieselben betritt. Es muß einleuchtend sein, daß die in solchen Ställen stehenden Pferde in einem so hohen Grade verweichlicht werden, daß schon bei kaum erheblichem Witterungswechsel, namentlich beim Eintritte von Sturm und Regen, Anfälle von Wundrehe unvermeidlich sind und andere gefährliche Krankheiten erfolgen müssen. Wir geben daher Allen, die ihr Pferd oder ihre Pferde bis jetzt noch in den Kuhställen placirt haben, den freundlichen Rath, diesen Uebelstand im Interesse der Gesundheit der Pferde recht bald zu beseitigen.

Aus der Lehre vom Traum.

II

Als endlichen und stärksten Beweis für das Nimmerschlafen unserer Seele möchte ich den am höchsten stellen, daß diese Thatsache mit unserer höhern Bestimmung übereinstimmt. Wie schon einer der Alten sagte: „das Gewissen schlummert nicht“, so dürfen wir es glauben; es wacht das freie Sittliche in uns auch im Traume, und es soll immer mehr wachen. Es eilt fort das nimmer rastende Streben, es wirkt still weiter, es wird und bildet sich selbst aus, auch dann sich gleich bleibend, wenn der Körper unbeschützt hingefunken ist. Und wie leicht schließt sich hieran die Ahnung, daß dies Leben fortwachen und fortstreben werde!

Es träumen Alle nicht nur viel, sondern auch immer, das bleibt das Resultat. Dem stumpfsinnigen Wilden wie dem Kinde ist das ganze Leben ein Traum und sie finden daher Leben in der ganzen Natur, das um sie her nie ausgeht. Erst allmählig unterscheiden sie das Tagesleben von dem Nachtleben, allmählig erst unterscheiden sie Träumen vom Wachen. Der Jüngling, dessen Träume bei offenen Augen („Lustschlösser“) sich im Schlafe bis zu den Bildern der glühendsten Phantasie steigern, träumt lebhafter, mannichfaltiger und barocker, nicht nur, weil er mehr Vorstellungen sammelt, sondern auch, weil die innere Thätigkeit der schaffenden Kräfte zugenommen hat. Noch auffallender träumt der Leidenschaftliche, sowie der Bösewicht seinen größten Verräther in sich trägt, der oft in seinem Schlafe kund wird. Ein solcher Träumender ist der Verräther des Wachenden; dann kann der Traum gleichsam das geheime Gericht genannt werden, welches der Böse in sich trägt. Der Gerechte träumt nicht sowohl am wenigsten, als am ruhigsten, stillsten und harmonisch. Der reinere Geist lebt schon in Hören

Welt, d. h. in einer reinern harmonischen Thätigkeit, wo keine Leidenschaften mehr toben und das Herz sanfter schlägt, während der Geist sich in Kindheitsscenen wiegt und so gleichsam wieder Kind wird.

Schlafen führt nie das Träumen, dagegen führt oft der Traum den Schlaf, d. h. die Umrube der Vorstellungen läßt nicht einschlafen und die Vorstellung weckt den Schlummer; hier steigt die Seele über den jetzt trägeren Körper. Aengstliche, schreckhafte Träume, die Folge von ungesunder Lage, schlechter Zimmerluft etc., wecken und ja nicht selten aus dem Schlafe. Die schreckenden Träume sind aber im Grunde genommen nur die Fortsetzung unserer Gefühle; sie sollen uns nicht erschrecken, sondern nur aufschrecken und uns plötzlich zum Bewußtsein unsres Selbst bringen; sie sollen uns warnen und oft genug haben solche Träume in der That manchem Uebel vorgebeugt. Die Seele ist eine Seherin im Traume, sie ahndet, sie prophezeit. In jedem Traume trifft man unbedingt einen realen, d. h. wirklichen Zusammenhang mit einem Object an, mit welchem wir im Wachen in Verbindung kamen. Man kann also das Gesetz aufstellen, daß kein Traum gar nichts enthalte, womit der Träumende nicht im Wachen umgegangen wäre. Schloß daher wohl jener griechische Kaiser recht, welcher einen Menschen zum Tode verurtheilte, bloß weil diesem geträumt hatte, er

bringe den Kaiser um? Gewiß nicht, denn dieser hatte kein Recht, den fremden Träumer zu richten; denn kein Träumer handelt mit vollem Bewußtsein, nur mit einem bedingten. Aber etwas Wahrheit, einige Wirklichkeit liegt in jedem Traume, denn in jedem wirkt der Mensch überhaupt, in jedem Traume wirkt des Menschen Kraft, Gewissen und Individualität (daher träumt jeder Mensch anders), und in jedem Traume endlich liegt eine wirkliche Urveranlassung zum Grunde, die wir aber immer zunächst von unserm eigenen Körper empfangen, in welchem die Reize liegen, die den Traum bestimmen. Im Traume erscheint der Mensch oft besser oder schlechter, als er ist, und er kann lernen, daß er beides schon einmal ganz war oder daß er es werden kann. So läßt Collin, ein Regulus, der Attilia, als ihr Sohn Sergan von dem gefangenen Vater und seiner Trennung durch einen reißenden Strom erzählt hatte, sagen: Was dünkt dir Publius? Die That war Traum, nicht seine Liebe, die den Traum gebahr."

(Schluß folgt.)

Repertoire-Entwurf

des K. Hoftheaters zu Dresden, vom 28. Febr. bis 2. März. Mittwoch: Concert. Zum Besten des Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der K. musk. Kapelle. — Donnerstag: Die deutschen Comödianten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Für die in hiesiger Wahlabtheilung wegen Erneuerung der Gewerbekammer, dormalen vorzunehmenden Urwahlen, ist jedem im Stadtbezirke wohnhaften, in der am 15. Februar a. c. abgeschlossenen Wahlliste aufgeführten Stimmberechtigten ein Exemplar dieser Wahlliste nebst einem abgestempeltem Wahlzettel zugefertigt und als Schlußtermin für diese Wahl von fünf Wahlmännern der

24. März a. c.

festgesetzt worden, an welchem Tage die Stimmmittel auf der Rathsexpedition Vormittags von 9—12 Uhr oder Nachmittags von 2—5 Uhr abzugeben sind; was hierdurch noch mit der Aufforderung bekannt gemacht wird, daß jeder Stimmberechtigte, welchem etwa kein Wahlzettel zugegangen sein sollte, sich einen solchen auf der Rathsexpedition abholen möge.

Bischofswerda, den 27. Februar 1865.

Der Stadtrath.

König. Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nach einer von der Königl. Amtshauptmannschaft Budissin anher erlassenen Verfügung sind in Bezug der Einschränkung des Hundehaltens und insbesondere wegen des freien Herumlansens verschiedentlich in neuerer Zeit wiederum die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht allenthalben befolgt worden.

Wenn sich nun sicherem Vernehmen nach neuerdings in verschiedenen Orten des gedachten amtshauptmannschaftlichen Bezirkes tolle Hunde gezeigt haben sollen, so steht sich das unterzeichnete Königl. Gerichtsamt veranlaßt, die Bestimmungen des Mandats vom $\frac{2. April}{2. Juni}$ 1796, wornach namentlich

Niemand bei 10 Rgr. Strafe seinen Hund frei herumlaufen und, ohne ihn zu führen, selbst nicht mit ins Freie nehmen darf,

hiermit einzuschärfen und alle Polizeiorgane aufzufordern, über Befolgung dieser Vorschriften zu wachen und Verstöße zur Bestrafung ungeschichtlich hier anzuzeigen.

Königliches Gerichtsamt Bischofswerda, am 25. Februar 1865.

Otto.

Dertel.

Bauverdingung.

Der unterzeichnete Stadtrath beabsichtigt, an einem der hiesigen Stadtcommun gehörigen, alhier gelegenen Wohngebäude einen Anbau ausführen zu lassen, welcher im Erdgeschos einen Schuppenraum, in der Stage aber außer einem kleinen Vorräume ein Krankenzimmer und ein Gefängnißlocal enthalten soll. Dieser

Bau, dessen Kosten auf circa 460 Thlr. veranschlagt worden sind, soll im Wege der öffentlichen Licitation an den Mindestfordernden vergeben werden.
Freitag, den 10. März 1865,
 als Verdingungstermin anberaumt worden.

Indem wir daher diejenigen Bauunternehmer, welche diesen Bau in Record zu übernehmen gesonnen sind, andurch einladen, gedachten Tages **Vormittags 10 Uhr** im Sitzungszimmer auf hiesigem Rathhause zu erscheinen und ihre Forderungen zu eröffnen, bemerken wir, daß die Baubedingungen, sowie der Bauplan und der Kostenanschlag in unserer Rathsexpedition zur Einsichtnahme anliegen und daß Abschriften und beziehentlich Copien davon auf Ansuchen gegen Erstattung der Copialien übersendet werden können.

Pulsnitz, am 22. Februar 1865.

Der Stadtrath.

Adv. Körner, Bürgermeister.

Nichtamtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter Kreis-Verein hält es für angemessen, seinen Mitgliedern

1. die in Nr. 10 des Amtsblattes für die landwirthschaftlichen Kreisvereine v. J. 1864 enthaltene Aufforderung zum Bezuge von Schwefelsaurem Kali oder präparirtem Kalisalz aus Staffurt in Erwägung zu geben und

2. als erfolgreiches Mittel zur Vertilgung der Engerlinge, Weiskäfer und anderer schädlicher Käfer und Insecten, die Begattung insectenfressender Vögel insbesondere der Staare, durch Aufhängen von Brutkästen angelegentlich zu empfehlen.

Pulsnitz, am 18. Februar 1865.

Der landwirthschaftl. Kreisverein für das Königl. Sächs. Markgrathum Oberlausitz.
 Graf zur Lippe, Vorsitzender
 Schenk, Kr.-Secr.

Nutz- und Brennholz-Auction.

Vom Puzlauer Revier sollen

Freitag, den 3. März d. J.,

13 Nadelholz-Stämme von 8—16 Zoll unterer Stärke,

45 Schock 33 Stück huchene und weiche Stangen von 2—6 Zoll Stärke,

12 Schock Bohnenstangen,

43 Nadelholz-Langhaufen,

am Stein- und Krieglitzwege befindlich,

unter den vor Beginn der Licitation bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden. Der Anfang der Licitation erfolgt Vormittags 11 Uhr am Steinwege.

Forsthaus Puzkau, am 23. Februar 1865.

G. Wempe, Revierförster.

Stammholz-Auction.

Montag, den 6. März d. J., früh von 9 Uhr an, sollen auf Wohlauer Ritterguts-Forstrevier in der Waike

eine Partie kieferne und fichtene Stämme auf dem Stock beständig verkauft werden.

Kaufstüßige wollen sich genannten Tages und Zeit daselbst auf dem Schlage einstellen, wo vorher die Bedingungen noch bekannt gemacht werden.

Der Schlag befindet sich in der Nähe an der von Gitzsch nach Gerzdorf führenden Straße und ist gut zu befahren.

Schloß Pulsnitz, am 27. Februar 1865.

Die von Wiedebach'sche Forstverwaltung.

G. Mager.

Loriverkauf.

Circa 30,000 Stück Lorf stehen zu verkaufen bei **Ernst Lobse** in Großdrebnitz.

Eine Partie gutes Wiesen- und Kleeheu ist zu verkaufen in Nr. 29 in Weismannsdorf.

1 Schock hellige Verschlagbreter,

6 " hellige "

14 " " Spindebreter,

1 " " Zollbreter,

18 " trockne Radfelgen

sind zu verkaufen im Friedrichschen Gasthause zu Niederpuzkau.

Circa 40 Schock

robes leinenes Garn in verschiedenen Stärken liegen zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Hausverkauf.

Das unter Nr. 4 in Altstadt bei Stolpen gelegene Wohnhaus mit etwas Feld, Wiese und Garten ist zu verkaufen. Alles Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Druck- & Färberei.

In Schaf- und Baumwolle, Seide und Halbwolle werden die neuesten Muster und Farben gedruckt und gefärbt von **J. Despong**, Färbereigasse 192, bei Herrn Steuereinnnehmer Schneider.

Ergebenste Einladung

zu dem am 2. März in der Gebler'schen Schänke zu Brettnig abzuhaltenden

Handwerkerball.

Anfang 5 Uhr.

Die Handwerker.

Logis-Veränderung.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr bei Herrn Kunath, sondern bei Herrn Strumpfwirker Hänsel, Altmarkt 242, wohne. Für das mir seither geschenkte Vertrauen bestens dankend, werde ich stets bemüht sein, mir dasselbe durch reelle, gute Arbeit auch ferner zu wahren suchen.

Julius Junge, Schuhmacher.

Maurer und Handlanger

finden nächstes Frühjahr dauernde Beschäftigung beim Maurermeister Frenzel in Bischofswerda.

Ein Knabe (von Stadt oder Land), welcher Lust hat Gutmacher zu werden, kann in die Lehre treten beim Gutmacher Richter, gen. Schröder.

Eine auf dem Saale des Herrn Käufer gefundene seltene Schürze kann von der Eigenthümerin beim Hausknechte daselbst abgeholt werden.

Eine Aufwartung auf täglich etwa 2 Stunden wird gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein Kindermädchen, welches auch in allen weiblichen Arbeiten bewandert ist. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Töpfer zu werden, kann ein Unterkommen finden in der Töpferei zu Rammenau.

Gesucht wird ein ordnungsliebender, williger Arbeiter, der allen landwirthschaftlichen Arbeiten gründlich vorstehen und gute Zeugnisse nachweisen kann, wogegen er dauernde Arbeit und Wohnung erhält in Nr. 82 zu Langwolmsdorf.

Concert-Anzeige.

Auf vielseitiges Verlangen soll das vierjährige Chor-Concert des hiesigen Kirchensänger- und Musikerschors auf dem Saale des Gerichtskretschams zu Nieder-Neukirch (Lochschänke) künftigen Freitag, den 3. März, wiederholt werden. Alle Freunde des Gesanges und Instrumentalmusik werden dazu freundlichst eingeladen.

Für gute Bewirthung und Bedienung verspricht bestens zu sorgen August Eschmannke. Nieder-Neukirch, den 28. Februar 1865.

Winterfrost umhüllet rings die Erde
In dem Schneetuch schläft die Flur, der Wald;
Leise sprach einst Gott zu Dir sein: „Werde!“
Der Welt wuchs die blühende Gestalt.
So set' drum Dir immer Glück beschieden,
Lieb', Gesundheit, Freude, Herzensfrieden —
Militär will seinen Gruß Dir bieten!

Redaction, Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.



Ein dreimaliges Lebehoch dem Herrn Carl Sicht zu seinem 25jährigen Jubiläum als Fastnachtstollnet, daß die ganze hintere Ecke mit den Viertonnen und dem Russkanten-Orchester wackelt. Wir wünschen, daß er noch lange lebe und froh und munter die Gläser fülle und auch dabei sein Brieschen schnupfe.

Die Fastnachtsgesellschaft zu Rammenau 1865.

Bei meinem Weggange von Bischofswerda sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!
Herrmann Heinig,
Schwarz- u. Schönfärber.

Bekanntmachung.

Mein Ehemann, der hiesige Inwohner Carl August Müller, ist weder von mir, noch von den Vormündern meiner Kinder beauftragt, für uns irgend welche Geschäfte zu besorgen, oder wohl gar Gelder für uns einzuheben, was ich hierdurch mit der Bitte öffentlich bekannt mache, diese Benachrichtigung vorkommenden Falles zu berücksichtigen.

Ober-Neukirch, am 28. Jan. 1865.

Johanne Christiane Müller,
verw. gew. Neumann, geb. Beck.

Zur Berichtigung. Hierdurch erkläre ich, daß meine Annonce in vor. Nr., den Kalkmesser Gaser betreffend, auf Irrthum beruht und daß derselbe nicht mehr Kalk eingeschrieben hat, als ich bei ihm abgeholt habe.

Garntmarkt in Bischofswerda,

vom 27. Febr. 1865.

Am Plage waren: circa 1700 Stück Flachsgarn, 600 Werggaspeln.

Preise.

Schwaches Flachsgarn	15½—17 Ngr. pr. Stk.
Mittles Flachsgarn	17½—19 „ „ „
Starckes Flachsgarn	20—22 „ „ „
Werggaspeln	20½—25 „ „ „
Ganz starke und schwere Waare	26½ Ngr. pr. Stk.

Dresdner Producten-Börse, vom 24. Februar.
Weizen weißer 48—57, gelber 45—52½ Thlr., Roggen loco 35—37 Thlr. Gerste 29—33 Thlr. Hafer loco 20—24½ Thlr. Erbsen 42—50 Thlr. Spiritus (100 Art. 122½ Dr. R.) 12½ S.

Wagner Productenpreis,

vom 25. Februar 1865.

Weizen:	4 Thlr. 10 Ngr. bis 4 Thlr. 20 Ngr. — Pf.
Korn:	2 „ 15 „ „ 3 „ — „
Gerste:	2 „ 7 „ „ 2 „ 12 „ 5 „
Hafer:	1 „ 20 „ „ 1 „ 25 „ — „
Erbsen:	— „ — „ „ — „ — „
Butter	in Baugen: 19 Ngr. — Pf. bis 20 Ngr. — Pf.
Ranne:	in Bischofswerda: 18 Ngr. — Pf. — bis 20 Ngr. — Pf.